Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 20 (1916)

Artikel: Löcher
Autor: Müller, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575448

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf Himmel und Erde, Lieb und Glück! Es verließ Imhof nimmer. Es vergällte ihm jede frohe Stunde. Es zehrte am Mark jeder Freude. Es fraß die Lust am Leben, wie ein Wurm die süße Frucht zerfrißt. Und der Hohn blieb auf den Zügen der Toten als ein kühler Triumph zurück. Wohl triumphierte sie. Mit dem Leben erlosch auch der Kummer. Hu, es war ein kühles stolzes Totenangesicht!

(Schluß folgt).

Löcher.

Nachdruck verboten.

Skizze von Fritz Müller, Zollikon.

An einer späten Jahrzahl spalten sich die Heere, die ins Altersland einziehen: die einen werden milde, die andern fanatisch.

Als der alte Bummerer das achte Jahrzehnt anbrach, schwankte er einen Augenblick: Sollte er sich zu den Milden schlagen? Aber da erinnerte er sich eines Steckenpferdes seiner Jugend. So um sein zwanzigstes Jahr herum hatte ihn damals der Gesundheitskoller gepackt. Das war eine scharfe Krankheit. Des jungen Bummerers Umgebung hätte es bezeugen können. Unnachsichtlich ging er im Gesundheitszeichen vor. Jemand hatte ihm gesagt, jede Krankheit sei nur eine Schlamperei, und empfahl Gesundheitshemden, Gesundheitshemdenknöpfe, Gesundheitshemdenknopfverschlüsse, Gesundheitsbleistifte, Gesundheitsschnurrbartbinden, Gesundheitshosenbodeneinsätze. Alles hatte der junge Bummerer mitgemacht, von den Gesundheitshemden bis zu den Gesundheitsbleistiften. Bei den Gesundheitsbodeneinsätzen war er stecken geblieben. Die Liebe war ihm dazwischengekommen. Hinter der Liebe die Arbeit. Dann die Familie, dann ein langes Leben voller Tüchtigkeiten. Aber, wie gesagt, ums achtzigste fing er zu schwanken an, erinnerte sich dunkel eines verschwommenen Gesundheitshosenbodens aus seiner besten Zeit, streifte verächtlich die ihm vorbehaltene Altersmilde und entschied sich fürs Fanatische. Wieder so ein Niederschlag der neuen Freudschen Lehre: Was in der Jugend irgendwie nicht ausgepufft ist, klopft im Alter wieder an! „Die Fortsetzung, bitte!“ Zutretenden Altersabonnenten wird sie gratis nachgeliefert.

Also wurde der alte Bummerer wieder ein Gesundheitseiferer. In seiner Jugend ging er auf das Ganze. Im Alter hält man haus. Er spezialisierte sich auf einen einzigen Gesundheitsausschnitt, auf die Luft. Und innerhalb der Luft konzentrierte er sich auf die Löcher. Kopfschüttelnd stand er eines Tages vor dem Kleiderständer im Gang.

„Aber Kinder,“ sagte er, „ihr habt ja nicht mal ein Loch in euren Hüten!“

„Doch, doch, Vater,“ scherzte Franz, der jüngste seiner Söhne, „dies Loch in meinem Hut hier hat sogar zweiundvierzig Zentimeter im Umfang, sieh!“ Er setzte ihn auf.

Ich meine die Ventilation, das Gesundheitsloch, wenn man den Hut am Kopf hat. Der Kopf raucht, Kinder, gar, wenn man jung ist. Wenn man den Dämpfen keinen Abzug gibt, entsteht ein Ueberdruck. Man wird deprimiert, wenn man mit löcherlosen Hüten rumläuft, Kinder!“

Sie sahen dem Alten scharf auf die Nase, ob er scherze. Nein, er scherzte nicht. Es war ihm heilig Ernst mit seinen Löchern in den Hüten. Franz wollte nachgeben.

„Dummes Zeug,“ sagte der Aelteste, der Karl, insgeheim zu seinen Brüdern, „wir machen solchen Unsinn nicht — der Alte ist verrückt!“

„Aber, Karl, 's ist doch unser Vater!“

„Vater hin und Vater her — die Löcher sind kompletter Blödsinn!“

„Aber wenn sie ihm nun einmal Freude machen!“

„Freude hin und Freude her — ich will nicht haben, daß die Leute sagen, seine Söhne machen solches Blech mit!“

Dabei blieb's. Der alte Bummerer war ein wenig unglücklich. Dann aber dachte er durch eigenes Beispiel zu bekehren.

„Habt ihr schon gehört,“ brachte es Martin, der mittlere der Söhne, heim, „Vater war gestern mit einem vierfach an-

gebohrten Zylinder auf einem Leichenbegängnis!"

„Er blamiert uns," sagte Karl und ging ärgerlich an seine Arbeit.

„Du gönnst ihm aber auch gar kein Vergnügen," wandte seine Frau ein.

„Löcher sind kein Vergnügen, sondern eine — eine Ruinasche!"

„Was ist das, eine Ruinasche?"

„Was ruiniert ist ... Laß mir meine Ruh!"

Am nächsten Morgen rückten die Enkelkinder mit durchbohrten Schulkappen an. Die hätten sie, zusammen mit Großvater, im Garten so gemacht, erklärten sie vergnügt. Die Enkel hatten mehr Verständnis dafür, daß Liebe auch durch ein Hutloch eingehen kann.

Eine Woche später wurde Großvater dabei betroffen, wie er Löcher in die Deckel der Zigarrenkisten bohrte.

„Auch die Zigarren bleiben so gesünder," erklärte er und wackelte mit dem alten Kopfe.

Die Enkel fanden das in bester Ordnung. Das hätten sie schon längst gewußt, von ihren Grillenhäuschen her, erklärten sie dem Großpapa.

Wieder eine Woche später fand man eine Durchgangstür im Hause ganz durchbohrt von Löchern.

„Das ist denn doch ein Unfug," begehrte der älteste Sohn auf; „er verbohrt uns noch das ganze Haus!"

„Sei nicht so herb," sagte seine Frau, „du bist auch gelegentlich verbohrt!"

„Dummes Zeug — ich werde mit dem Alten mal deutsch reden müssen unter vier Augen!"

Einen Tag, nachdem er deutsch geredet hatte, fanden sie die hölzerne Geldkassette über und über mit kleinen Luftlöchern besät.

„Damit die Banknoten ein wenig Luft bekommen," lachte Franz, der jüngste.

„Aber so nehmt ihm doch den Werkzeugkasten einmal weg!" brauste Karl auf. Und sie versteckten die Bohrer unterm Dach.

Jedoch ein alter Mann, der sonst nichts mehr zu tun hat, hat viel Zeit zum Suchen. Ein paar Tage später kam die Waschfrau vom vierten Stocke gegenüber: Der Alte bohre eifrig Löcher durch die große Gartenbank und habe ihr eben lang und breit erklärt, daß es sich so viel gesünder darauf säße.

„Wir müssen ihn in eine Anstalt schaffen!" schrie Karl aufgebracht.

„Pfui, Karl, schäm dich! Wer weiß, wie lang ihm noch die kleine Kinderei vergönnt ist ..."

Nach einer letzten Woche lag der alte Bummerer auf seinem Sterbebett. Es ging zu Ende. Bevor ihm die Augen brachen, sah er seinem Aeltesten noch einmal klar in das Gesicht:

„Karl, jetzt bist du das Haupt — Halte die Unsrigen zusammen — und — und —" Die Stimme sank ihm. Tief mußte sich der Sohn zu ihm niederbeugen. Es wisperte im Zimmer von einem letzten Wunsch. Dann bekam der Tod das Wort.

„Was hat er wollen, Karl, hast du ihn verstanden?" fragten sie ihn leise, als man den leeren Sarg herauftrug.

Er gab ihnen keine Antwort.

Gegen Abend fehlte er beim Essen. Sein Söhnchen wurde beauftragt, ihn im Haus zu suchen. Mit einem merkwürdig verdrückten Gesicht kam das Kind zurück.

„Nun, hast du ihn gefunden?" Das Kind nickte.

„Und — hast du's ihm nicht gesagt?"

„Ich hab mich nicht getraut — Ich sah durchs Schlüsselloch von dem Nebenzimmer, wo der leere Sarg steht — Vater sitzt auf dem Deckel mit einem Bohrer und bohrt Löcher und — und weint hinein!"

Abendruhe

Warme Ruhe zittert
Ueber meinem Garten,
Drin die blauen Blumen
Eines Glückes warten.

Drin die Sonnenlichter
In die Brunnen fallen —
Warme Ruhe zittert
In den Tropfen allen.

Komm in meine Arme:
Von den Tagbeschwerden
Soll auch unsern Herzen
Warme Ruhe werden!

Walter Menzi, Wettingen.

□ □

Fernand Blondin, Genf. L'attitude.